

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1794

VD18 10175202

146. Gesundheit und Krankheit. Ein Gespräch.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190577

10) Die Arbeit der Stallfütterung ist auch so sehr groß nicht, wenn die Kleefelder nahe liegen, und kann in kurzer Zeit so viel, als des Tages gebraucht wird, geschnitten und nach Hause getragen werden. In großen Wirthschaften könnte auch dazu ein altes Pferd oder ein Ochse angespannt werden, um den Klee einzubringen.

146. Gesundheit und Krankheit.

Ein Gespräch.

Pred. Frau. Ich hörte ja sagen, daß eure Tochter krank wäre; ist's denn wahr, Frau Nachbarin?

N. Ja, sie klagt sich. Wer weiß was ihr fehlt, sie wird schon wieder besser werden.

P. S. Manchmal wird es aber auch nicht wieder besser, vielmehr noch schlimmer. Wollt ihr denn nichts dafür brauchen? Zuweilen kann im Anfange mit wenigem geholfen werden, und hernach —

N. Ich bin nicht dafür. Wenn man nichts braucht, wird man am ersten gesund.

P. S. Alles mit Maaße, Nachbarin! Freylich, wer nichts thun wollte, als Arzney essen bey den kleinsten Anfällen — Aber es giebt doch Zeichen, daran man wol wissen kann, daß Hülfe nöthig sey.

N. Und was sind denn das für Zeichen?

P. S.

P. S. Die will ich euch sagen. Wenn jemand nicht essen kann, Drücken in der Herzgrube und einen üblen Geschmack im Munde hat. Wenn ihm die Glieder, der Rücken und alle Knochen weh thun. Wenn einem das Trinken zuwider ist, oder wenn er Kopfweg und einen harten Leib hat. Seht liebe Frau, das sind Zeichen, daß man eine Krankheit brütet, die gefährlich seyn kann, wo nicht bald Hülfe geschafft wird.

N. Davon weiß ich nichts, bin auch fast niemals krank gewesen, außer an den Blattern, da war ich recht krank! Sie haben mich auch recht zugerichtet, wie Sie noch sehen kann. Doch, Gott lob! daß ich nur davon kein Krüppel geworden bin, wie so viele, die ich kenne.

P. S. Wer weiß, ob es bey eurer Tochter die Blattern nicht auch werden. Besinnet ihr euch noch auf die Predigt, die mein Mann von den Blattern hielt?

N. Ich gab nicht recht Achtung. Aber sage Sie mir doch, was braucht man denn bey dem Mädchen wol, wenn es die Blattern werden sollten? Ich werde sie wol immer sehr warm halten, und ihr hitzige Sachen eingeben müssen, die das Gift vom Herzen wegstreiben. Meine Pathe brachte mir einen Trank, ich glaube, es war Schafstoth in Bier gekocht, als ich krank an den Blattern lag. — Was meint Sie denn dazu? Ob —

P. S. Thut doch nicht so übel an eurem Kinde, und braucht außs gerathewohl alles, was Mädchenpiegel.

D

euch